Botanischer Sondergarten Wandsbek

Eibe

Giftpflanze des Jahres 2011

botanischer sondergarten

HAMBURG Preisträger 2011 UMWELTHAUPTSTADT EUROPAS

Hamburg
Bezirksamt Wandsbek

Die Eibe wurde zur Giftpflanze des Jahres 2011 gewählt. Das Gehölz trägt auch die Volksnamen *Bogenbaum* oder *Totenbaum.* Wie kam es zu dieser Namensgebung? Warum sind die Pflanzen so gefährlich für Tiere, insbesondere für Pferde? Wie kann man mit dem Schnittgut aus dem Heckenschnitt Krebskranken helfen? Dies erfahren Sie beim Weiterlesen und im Internet unter: www.hamburg.de/gdj-2011-eibe. Dort steht auch dieser Flyer farbig zum Herunterladen zur Verfügung.

Vorkommen und Standort

Eiben werden häufig in Gärten, Parks und auf Friedhöfen angepflanzt. In der Natur sind Eiben, bedingt durch eine Übernutzung in der Vergangenheit, gezielter Ausrottung und Wildverbiss, nur noch selten anzutreffen. Das Gehölz steht in Deutschland auf der Roten Liste der gefährdeten Arten und war bereits im Jahre 1994 Baum des Jahres. Beheimatet ist die Eibe in Mittel-, West- und Südeuropa, Kleinasien, Nordafrika und im Kaukasus. Dort findet man sie in schattigen Wäldern.

Giftigkeit

Alle Pflanzenteile, ausgenommen das rote Fruchtfleisch, sind

sehr stark giftig +++

Beim Verzehr des Fruchtfleisches ist darauf zu achten, dass das Saatkorn nicht mitgegessen wird. Von unbeschädigt verschluckten Saatkörnern geht keine Vergiftungsgefahr aus. Jedoch sollte beim Verzehr der Früchte nicht der Eindruck vermittelt werden, dass es sich bei der Eibe um ein ungiftiges Obstgehölz handelt. Hier ist Verantwortungsbewusstsein gefordert!

Vergiftungserscheinungen

Nach etwa einer Stunde treten die folgenden Symptome auf: Übelkeit, Schwindelgefühl, Leibschmerzen, Bewusstlosigkeit, Pupillenerweiterung sowie oberflächliche Atmung. Schließlich tritt der Tod durch Atemlähmung ein.

Erste Hilfe

Bei dem geringsten Verdacht einer Vergiftung sollte man sich unverzüglich in ärztliche Behandlung begeben.

Tiere

Es wird immer wieder darüber berichtet, dass Pferde durch den Verzehr von Trieben der Eibe qualvoll gestorben sind. Häufig stand keine Eibe in der Nähe. Vielmehr wurde hier vermutlich aus Unkenntnis das Schnittgut entsorgt und den Pferden als Futter zur Verfügung gestellt.

Die tödliche Dosis Eibennadeln sind für:

Erwachsener Menschen	ca. 50 Nadeln
Pferde und Schafe	100-200 g
Kühe	500 g
Schweine	75 g
Hunde	30 g
Geflügel	30 g

Verwechslungsgefahr!

Eiben lassen sich leicht von anderen immergrünen Gehölzen mit nadelförmigen Blättern unterscheiden:

- Eiben tragen keine Zapfen.
- Eibenholz ist frei von Harz.
- Eiben sind (meistens) mehrtriebig mit dünnen Stämmen (selten über 70 cm Durchmesser)
- Eibennadeln sind rund um den Trieb angeordnet, jedoch „gescheitelt“. Es zeigen keine Nadeln nach oben oder unten.

Name

Tóxo ist die griechische Bezeichnung für Bogen und verweist auf die ursprüngliche Verwendung des Holzes. Auch die deutsche Bezeichnung Bogenbaum ist darauf zurückzuführen.

Verwendung und Schädlinge

Die Eibe hat eine hohe Schnittverträglichkeit. Sie wird zu Formgehölzen und Hecken geschnitten.

Trotz der hohen Giftigkeit leiden Eiben in der Gartenkultur unter den Fraßschäden der Larven und Käfer des Dickmaulrüsslers.

Blüte Blütezeit: März / April

Die Eibe ist eine zweihäusige Pflanze. Der Stempel und die Pollen befinden sich nicht nur in eigenen Blüten, sondern auch auf getrennten Pflanzen. Unter den Zweigen der männlichen Pflanzen wächst eine Vielzahl an Blütenknospen. Wenn sich diese Knospen öffnen, wird der Pollen mit dem Wind fortgeweht. Die weiblichen Pflanzen haben deutlich weniger Blütenknospen. In der Blütezeit wird ein klebriger Bestäubungstropfen gebildet, auf dem der Pollen anhaftet. Die Blütenknospen werden im Laufe der zweiten Sommerhälfte ausgebildet.

Bei einem Lebensalter von 15 bis 30 Jahren tragen Eiben das erste Mal Blüten. Bei weniger guten Standortbedingungen kann sich die Geschlechtsreife bis zum 70. bis 120. Lebensjahr hinauszögern.

Saat

In jeder Frucht befindet sich nur ein Saatkorn. Dieses ist erst nach der Passage durch einen Vogelmagen keimfähig. So stellen die Eiben die Verbreitung ihrer Art sicher. Die Vögel verdauen nur den Fruchtfleischmantel und scheiden das giftige Saatkorn unverletzt wieder aus. So entgehen die Tiere einer tödlichen Vergiftung.

Die Eibe als Heilpflanze

Trotz ihrer hohen Giftigkeit ist die Eibe in der Hand eines Arztes ein wirksames Medikament gegen einige Krebsarten.

Von einer Selbstmedikation ist dringend abzuraten!

Obwohl der Inhaltsstoff Taxol mittlerweile synthetisch hergestellt werden kann, ist man noch immer auf die Extraktion aus den jungen Nadeln angewiesen. Jährlich richtet der Wandsbeker Sondergarten im August / September eine Sammelstelle für Eibenschnittgrün ein. Angenommen werden ausschließlich die einjährigen Triebe.

Weitere Informationen unter: www.hamburg.de/eibenschnitt

Giftpflanze des Jahres 2011

Steckbrief

Pflanzenfamilie
Eibengewächse — Taxaceae

Gattung und Art
Taxus baccata

Deutscher Name
Eibe

Gefährlichkeitsgrad
Alle Pflanzenteile sind sehr stark giftig +++ — ausgenommen das rote Fruchtfleisch —

Heimat — Vorkommen — Verwendung
Europa, Kleinasien, Nordafrika in schattigen Wäldern in Gärten, Parks und auf Friedhöfen

Habitus
Baum oder Strauch bis 20 m hoch

Blätter
immergrün; dunkelgrün weich

Früchte
roter Arillus mit einem Saatkorn

Blüte
zweihäusig, durch Wind bestäubt

Fruchtreife
Oktober

Blütezeit
März / April

Einige Vergiftungserscheinungen
Übelkeit – Schwindelgefühl – Leibschmerzen – Bewusstlosigkeit – Pupillenerweiterung – oberflächliche Atmung - Tod durch Atemlähmung

Abstimmungsergebnis 2011

		Stimmen	
1.	Eibe Taxus baccata	213	34,6 %
2.	Stechapfel Datura stramonium	191	31,1 %
3.	Krokus Crocus sp.	126	20,5 %
4.	Kaffee Coffea arabica	85	13,8 %

Allgemeine Hinweise

Die Giftpflanze des Jahres wird in zwei Schritten öffentlich gewählt. Im ersten Schritt können Kandidatenvorschläge für folgende Kategorien eingereicht werden:

- Ein- und zweijährige Pflanzen
- Gehölze
- Stauden
- Zimmer- und Kübelpflanzen

Im zweiten Schritt stehen die Pflanzen, die in ihrer Kategorie die meisten Vorschläge erhalten haben, zur Wahl. Zwischen zwei Nominierungen müssen fünf Jahre liegen. Eine zur Giftpflanze des Jahres gewählte Pflanze kann nicht wieder nominiert werden.
Die Organisation, Auswertung und Bekanntgabe erfolgt im Botanischen Sondergarten Wandsbek in Hamburg.

Text und Foto:
Bezirksamt Wandsbek
Botanischer Sondergarten, Helge Masch
2011

Botanischer Sondergarten Wandsbek
Walddörferstraße 273
22047 Hamburg
Tel: +49 40 693 97 34
Fax: +49 40 427 905 520
giftpflanze@wandsbek.hamburg.de
www.botanischer-sondergarten.hamburg.de